

Stay & Study: Studieren im Cyberspace

Österreich steht auf der Leitung

Leben am Campus war gestern – heute ist Studieren im Cyberspace angesagt. Zumindest theoretisch. Ein State of the art

Von Nina Weißensteiner

In den USA, in Kanada und Australien ist es längst Usus. Studenten fetten ihren Lebenslauf mit virtuellen Auslandssemestern auf. Vielleicht eine Vorlesung beim Maschinenbau-Zampano in Santa Barbara gefällt? Oder ein Praktikum für kreatives Schreiben beim bekannten Theater-Kritiker in Washington? Die Studenten machen vom globalen Campus regen Gebrauch – vom täglichen Web-Chat mit Kollegen ganz zu schweigen.

Schauplatzwechsel: Österreich. Studenten rennen für die nötigen Formalitäten eines (realen) Auslandssemesters von Pontius zu Pilatus, jagen wild den erforderlichen Referenzen für ein Stipendium nach und leisten schließlich – zu-

rück in heimatlichen Gefilden – auch noch stundenlange Überzeugungsarbeit für die Anrechenbarkeit von so manchem Schein.

Wer auf die Idee kommt, es seinen Kollegen jenseits des Atlantiks gleichzutun und per Datenhighway seine Zusatzqualifikationen zu erarbeiten, wird jedoch enttäuscht.

Skeptisches Österreich

„On-line-Auslandssemester???? Nie gehört, tut mir leid“ lautet die Auskunft des Club Internationale Universitaire in Wien. Bei der heimischen IBM-Vertretung in der Bundeshauptstadt beruft man sich wiederum auf „Nichtzuständigkeit“. Und selbst am Minoritenplatz mag man sich mit der Vorstellung eines Cyber-Auslandsaufenthaltes nicht recht anfreunden. Wissenschaftsminister Caspar Einem ist skeptisch, was eine Studien-Reise am Datenhighway anbelangt.

Wer sein virtuelles Fernweh stillen möchte, kann lediglich an einigen wenigen heimischen Instituten fündig werden. Per Internet, Audio- und Videokonferenzen gönnen nur manche Professoren ihren Studenten fachliche Vorträge weit entfernter Experten wie Kollegen.

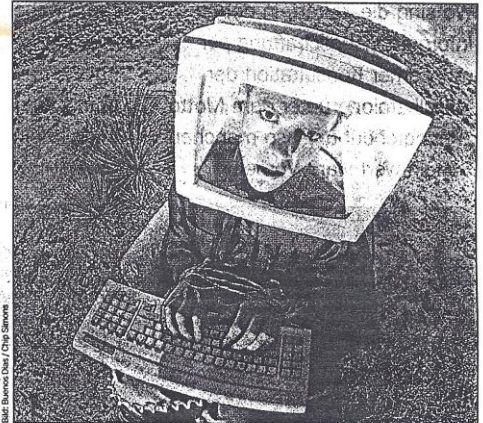
Am Donau-Universität Krems etwa kommen Telematik-Studenten – dank des regen Engagements ihres Professors – regelmäßig in den Genuß des globalen Aus-

tauschs. Das Institut steht mit rund zwölf ausländischen Universitäten in Kontakt. Live-Schaltungen zu Hörsälen rund um den Globus sind üblich. „Sogar mündliche Prüfungen von ausländischen Professoren sind an unserem Institut bereits durchgeführt worden“, berichtet Telematik-Experte Johann Günther. Durch Konferenzschaltungen können die Prüfer den Studenten sogar sehen – und umgekehrt. Trockener Nachsatz von Günther: „Schummeln ist aussichtslos.“

Doch kann sich ein mittelloser Student das für sein privates virtuelles Auslandssemester nötige Equipment überhaupt leisten? „Theoretisch ja“, meint Günther. „Für die erforderlichsten Geräte sowie die nötige Software sind neben einem Internet-Anschluß etwa 2500 Schilling zu berappen.“

Face-to-face bevorzugt

Vertraut mit Teleteaching ist man auch am Institut für Informationsverarbeitung in Graz. Die Studenten können dort via Internet ganze Lehrveranstaltungen absolvieren. Auch Prüfungen. Zweimal im Semester legt der zuständige Professor, Hermann Maurer, jedoch Wert auf physische Anwesenheit im Hörsaal. Die Ironie: Just dann, wenn ausländische Gastprofessoren geladen sind. Maurer: „Da bevorzugt die Frontal-Unterricht.“



Hörer, die ihr Studium im Netz kombinieren möchten, stehen allein auf weiter Flur

UNI-KURIER,
Okt. 97